

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den "Tannen"

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Anzeigepreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamazeile 45 Pfg. Bei teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintreib. od. Konturufen hinfällig wird. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.56 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postkont. Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 258 | Altensteig, Freitag den 2. November 1928 | 52. Jahrgang

### Die Begrüßung in Friedrichshafen

Die Begeisterung in Friedrichshafen

Das sonst so ruhige Städtchen hatte eine unruhige Nacht hinter sich. Aber die Unruhe erreichte ihren Höhepunkt, als um 4 Uhr Völlerschiffe und Strengegeheul einen fürchterlichen Spektakel machten und die ganze Stadt alarmierten. Bald darauf schon krönte ganz Friedrichshafen in hellen Scharen zum Flugplatz hinaus. Die Autos konnten sich durch das Menschengewimmel nur schwer einen Weg bahnen. Am Aufentor schon mühten sie anhalten, weil die Werft Störungen befürchtete, wenn der Autoverkehr sich bis auf den Platz erstrecken würde. Schulpolizei und Militär sorgte für Absperzung, die in der Dunkelheit nicht gerade leicht durchzuführen war. Aus dem Bordteil der Gondel wurden Lichtzeichen gegeben und im selben Augenblick setzte Glockengeläut ein — aber es ist unmöglich, den Jubel zu beschreiben, der die Straßen, die noch im Halbdunkel lagen, plötzlich erfüllte. Aus allen Häusern stürzten die Menschen, riefen, schrien, und niemand wußte eigentlich, was er tat. Es ist ein wilder Tumult der Begeisterung, der alle erfasst. Wieder verschwand das Schiff, um dann nochmals über der inneren Stadt zu kreisen, um bald darauf für längere Zeit in der Richtung Bodensee sich zu entfernen. Erst dann erfolgte die Landung.

Die Passagiere über ihre Eindrücke

Friedrichshafen, 1. Nov. Die Passagiere äußern sich alle begeistert über ihre Eindrücke während der Fahrt. Die einzelne Frau an Bord sagt, daß sie die Fahrt mit dem Schiff durchaus nicht als eine Heldentat ansehe, denn sie sei mit allen nur erdenklichen Bequemlichkeiten gerüstet. Allerdings sei sie jetzt ziemlich erschöpft und müsse sich zunächst ausruhen. Ein anderer amerikanischer Passagier erzählt, einer der schönsten Eindrücke der ganzen Reise sei der Blick auf das erstreckte Friedrichshafen gewesen. Die amerikanischen Passagiere seien so begeistert von dem Schiffe und der Fahrt gewesen, daß sie heute nacht überhaupt nicht zu Bett gegangen, um möglichst die Eindrücke auszulasten. Großes Interesse habe die Überfliegung von Dion gefunden; das Schiff sei aber sehr hoch gewesen. Jedoch man nur das Lichtmeer erkennen konnte. Besondere Bewunderung hat es mit dem Fahrkapitän William Ullmann, der sich kurz vor dem Auslaufen unter den Zuschauern befand und bald im Scherz eine Prämie von 4000 Mark zu dem Fahrpreis anbot, für den Fall, daß er mitfahren könne. Zu seinem Staunen wurde dieses Angebot angenommen und so begab sich Ullmann ohne Paß und Reisepaß an Bord. Es liegt aber bereits eine behördliche Anweisung aus Amerika vor, daß der Generalkonsul in Stuttgart Ullmann sofort ausfinden muß und ihm die nötigen Papiere besorgt.

Der blinde Passagier

Friedrichshafen, 1. Nov. Der interessanteste der Passagiere des „Graf Zeppelin“ ist zweifellos der Junge, der sich als blinder Passagier eingeschlichen hatte. Er wurde natürlich besonders herzlich begrüßt. Die Menge hob ihn auf die Schultern und ließ ihn hochziehen. Er mußte sich darauf einen Behälter bei amerikanischen Konsul und beim Polizeidirektor unterschreiben. Er erzählte dem Sonderberichterstatter des W.T.B., er hätte an Bord gut zu Essen und zu Trinken bekommen, man habe ihn aber höchst zum Arbeiten herangezogen und zwar zum Geschirrwaschen, Kabinenräumen und Dienstleistungen für die Passagiere. Schon von Kindheit an habe er einen starken Reiztrieb verspürt und als er nun hörte, daß der Zeppelin komme, habe es ihn nicht mehr gehalten. Schon zwei Stunden nach der Abfahrt sei er aus dem Versteck hervorgezogen. Auf die Frage, ob Dr. Edener böse gewesen sei, oder gelacht habe, schüttelte er nur den Kopf und sagte „Er smiled.“ Auch die anderen Herren der Besatzung und die Passagiere hätten sich recht freundlich zu ihm eingestellt. Schwierig sei es nur mit dem Schlafen gewesen. Er habe sich immer hinlegen müssen, wo gerade Platz war, ob im Innern des Schiffes, oder im Salon. Nach seiner Ankunft wurde er natürlich von allen Journalisten und Photographen belagert. Er entsagte sich diesen Nachstellungen, indem er mit geheimnisvoller Wichtigkeit darauf hinwies, daß er „arrangements“ mit Dr. Edener hätte, die ihm nicht erlaubten, irgend etwas zu sagen. Er will übrigens nicht lange in Deutschland bleiben, sondern hofft, daß er unter den zahlreichen Briefen und Telegrammen, die ihm bei seiner Ankunft ausgehändigt wurden, auch die Möglichkeiten für eine baldige Rückkehr finde.

Telegramm des Reichspräsidenten an Dr. Edener

Berlin, 1. Nov. Der Herr Reichspräsident hat an Dr. Edener folgendes Telegramm gerichtet: „Derlichen Willkommensruhm zur alldlichen Rückkehr in den Heimatboden.“ Mit mir freut sich das ganze deutsche Volk der wohlgeordneten großen Fahrt des sturmerprobten „Graf Zeppelin“, vereint in dankbarer und bewundernder Anerkennung der heroischen Leistung, die Erbauer, Führer und Besatzung des Luftschiffes vollbracht haben. In der Hoffnung, Sie bald in Berlin persönlich begrüßen zu können, und mit freundlichen Grüßen an v. Hindenburg, Reichspräsident.

Glückwünsche

Stuttgart, 1. Nov. Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager sandte an Dr. Edener folgendes Telegramm: Unter den Tausenden die Ihnen und Ihrer Mannschaft freudig bewegt jubeln,

leben an vorderster Stelle die Bemöher der Landeshaubtstadt. In deren Namen entbiete ich herzlichen Willkommensruhm und Glückwünsch. Lautenschlager.

Erwüns Dr. Edener und Dr. Dürr durch die Universität Freiburg

Freiburg, 1. Nov. Anlässlich der loben alldlich beendeten Rückkehr des Graf Zeppelin hat die Albert Ludwigs Universität Freiburg i. Br. durch ihre naturwissenschaftliche Fakultät dem tüchtigen Führer Dr. ing. h. c. Edener, dessen erfolgreiche Fahrt über den Ocean eine neue Epoche in der Sehereisung und Erforschung des Weltmeeres eröffnete, die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Die alldliche Ehrung wurde zuteil dem so hoch verdienten technischen Leiter des Zeppelin-Luftschiffbaus, Oberingenieur Dr. h. c. Ludwigs Dürr. Zur feierlichen Ueberreichung der Urkunden hatten sich der Rektor der Universität, Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Oblenuth und der Dekan der Naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät, Professor Dr. Nie, der Landung des Graf Zeppelin nach Friedrichshafen begeben.

### Der Begrüßungsabend in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 1. Nov. Im Saal des Kurgartenhotels fand heute abend der angelegentlichste Festakt zu Ehren der Heimkehr des „Graf Zeppelin“ statt.

Der Veranstaltung ging eine Feier voraus, in der der Rektor der Universität von Freiburg i. B., Professor Uhlenhuth, und Professor Nie, Direktor des physikalischen Instituts und Dekan der philosophischen Fakultät, Dr. Edener und Dr. Dürr zum Dr. h. c. der Freiburger Universität promovierten. Dabei wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der Aufstieg der deutschen Luftschiffahrt ein Symbol für die Entwicklung unseres deutschen Vaterlandes sein möge.

Friedrichshafen, 1. Nov. (Vom Sonderberichterstatter des W.T.B.) Bei dem heute abend aus Anlaß der Heimkehr des „Graf Zeppelin“ veranstalteten Festakt hieß der Stadtschultheiß von Friedrichshafen, Schnitzler, die Besatzung herzlich willkommen. Geheimrat Fisch vom Reichsverkehrsministerium sprach das Bedauern des Reichsverkehrsministers aus, heute abend nicht anwesend zu sein. Er verlas ein Schreiben des Reichsverkehrsministers Dr. von Guetard an Dr. Edener und den Telegrammwechsel zwischen Dr. von Guetard und dem österreichischen Bundesminister Schörrf. Im Namen der Schiffahrtsgesellschaften feierte Dr. Riep, Vorstandsmitglied der Hamburg-Amerikanische, die Fahrt des „Graf Zeppelin“, der das folgende Band des Ozeans gewonnen habe. Für den württembergischen Automobilklub überreichte Dr. Mattes-Stuttgart die Urkunden für die Ehrenmitgliedschaft an Dr. Edener und Dr. Dürr und für den Bayerischen Automobilklub Dr. Hörmann-München die Goldene Medaille. Im Namen des Luftfahrtsrates und des Vorstandes der Deutschen Luft Hansa begrüßte Minister Misch die Besatzung des „Graf Zeppelin“ mit dem Wunsch guter Kameradschaft zwischen Luftschiff und Flugzeug. Dann nahm Dr. Edener das Wort.

In der von

Dr. Edener

gehaltenen Rede heißt es u. a.: Zu den Ehrungen, die man mir dargebracht hat, kann ich nur sagen, ich kann auch nichts anrichten, ohne, wie man meine Besatzung genannt hat, meine tapfere Schar, die pflichtbewußt und freudig ihren Dienst getan hat. Es ist ein seltsamer Widerspruch, wie man uns einmal als große Helden feiert und dann das Luftschiff als sicheres völkerverbindendes Instrument bezeichnet. Wir lehnen es ab, irgend wie hervorgehoben zu werden. Ich habe die Fahrt über den Ocean durch die Luft nie als kleine Sache angesehen, aber was wir auf der Rückfahrt erlebt haben, war so schwer, daß ich zu der Auffassung gelangt bin, der Ocean ist noch lange nicht bezwungen. Dr. Edener schilderte dann die Schwierigkeiten der Fahrt durch den Nebel und Sturm bei Neufundland, bei der das Schiff ein ganzes Stück abgetrieben wurde und fuhr fort: Man hätte manchmal das Gefühl,

### Eine Heimatzeitung

im wahren Sinne des Wortes ist die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“. Ueber die örtlichen Begebenheiten von Stadt und Land berichtet sie vermöge ihrer prompten Berichterstattung am schnellsten. Wer seine Heimat liebt und schützt, muß die Schwarzwälder Tageszeitung lesen.

daß das Schiff durchzubrechen drohte, denn wir hatten geradezu einen unerhörten Sturm. Erst durch die Zeitungen haben wir erfahren, wie weit wir nach Norden verschlagen worden sind. Aber dann wurden wir Herr der Situation und erkannten aus den Eisbergen unter uns, daß die Tücken des Meeres noch größer sind, als man sich vorstellen kann. Gewiß hat das Schiff standgehalten dank der Konstruktion meines Freundes Dr. Dürr. Aber das ist auch nur möglich gewesen, weil wir die Beanspruchung auf das Rindestmahl heruntergedrückt hatten. Nun wollen wir nicht die Hände in den Schoß legen und einfach Ehrungen über uns ergehen lassen. Es gilt vielmehr, aus den Erfahrungen Lehren zu ziehen und einen Fortschritt zu suchen. Wir wissen, daß wir die Mittel zu diesem Fortschritt in der Hand haben. Wir können stärkere Maschinen in das Luftschiff hineinbauen, so daß man nicht mehr halb willenlos dem Treiben der entseelten Elemente preisgegeben ist. Erst wer diese Situation bei Neufundland miterlebt hat im Nebel und Sturm, weiß und hat Verständnis dafür, wie die vielen Transoceanflieger ihr Grab gefunden haben. So versprechen wir als Abschluß dieser Fahrt dem deutschen Volke, daß wir den Gedanken weiter entwickeln werden. Das Schiff hat sich gut bewährt, aber wir müssen stärkere Schiffe bauen, damit die Transoceanfahrt nicht nur durch Ausweichen vor Unwettern möglich ist. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf die gedeihliche zielbewußte und energische Weiterentwicklung der deutschen Luftschiffahrt.

Nach diesem Festakt brachte die Bevölkerung von Friedrichshafen der Besatzung des „Graf Zeppelin“ einen Fackelzug dar, bei dem die ganze Stadt auf den Beinen war.

Keine Verlegung der Friedrichshafener Werke

Friedrichshafen, 1. Nov. (Vom Sonderberichterstatter des W.T.B.) Bei dem Fackelzug hielten Generaldirektor Colmann und Dr. Edener kurze Ansprachen an die Bevölkerung. Bei dieser Gelegenheit bementierte Direktor Colmann entschieden alle Meldungen, die von einer Verlegung des Werkes des Grafen Zeppelin von Friedrichshafen nach einem anderen Ort wissen wollen. Im Anschluß an den Fackelzug, der ein malerisches Bild bot, fand noch ein Zusammensein von Besatzung, Werkleitung, Arbeitern und Angestellten des Luftschiffbaues statt.

Telegrammwechsel zwischen Dr. Edener und dem französischen Minister Laurent-Eonac

Paris, 1. Nov. Dr. Edener hat während der Fahrt des „Graf Zeppelin“ über Frankreich an den französischen Luftfahrtminister Laurent-Eonac folgendes Telegramm geschickt: Nach Ueberqueren des Ozeans in drei Tagen überliegen wir Frankreich von Nantes nach Basel. Viele Grüße Dr. Edener.

Luftfahrtminister Laurent-Eonac hat darauf mit folgendem Telegramm geantwortet: Danke Ihnen für Ihre Grüße bei Ihrer Überfliegung des französischen Gebiets und sende Ihnen lebhafteste Glückwünsche für prachtvolle Leistung. Laurent-Eonac, Luftfahrtminister.

Französische Blätter über die Leistung des Graf Zeppelin

Paris, 1. Nov. Die Leistung des „Graf Zeppelin“ wird von einigen Blättern rückhaltlos anerkannt. Das „Journal“ erklärt, das Luftschiff hat den Wert seiner Konstruktion abermals bewiesen. Dr. Edener hat seinerseits gesagt, daß er gegenwärtig der erste unter den Luftfahrern ist. Das Blatt bedauert, daß Dr. Edener Paris nicht überflogen habe. Der „Matin“ spricht von einem vollkommenen Gelingen des Fluges. Der Graf Zeppelin habe den Ocean unter besonderen Bedingungen überquert.

Aufruf zu einer Zeppelinspende des deutschen Volkes

Frankfurt a. M., 1. Nov. Eine Reihe von führenden Persönlichkeiten des Frankfurter öffentlichen Lebens veröffentlicht einen Aufruf zu einer Zeppelin-Hallen-Spende des deutschen Volkes, in dem es u. a. heißt: Wieder hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ den Ocean überquert. Wieder hat es in alle Welt den Namen seines ersten Konstrukteurs zum Ruhme getragen. Wieder hat die Welt sich vor dem Genie Deutschlands, seiner Arbeit und Fähigkeit verneigt. In diesen Stunden beschuldigen Stolz ergeht die Anregung, den Luftschiff „Graf Zeppelin“ und seinen Nachfolgern im neuen Weltverkehr eine Halle zu bauen, die ihm Abfahrts- und Landung erleichtern und sichern soll. Wir wollen den Zeppelin ein gemächliches Haus errichten, das ihnen bei jeder Windrichtung die rasere Aus- und Einreise möglich macht. Wir sind der Gewißheit, der Ruf: „Baut dem Zeppelin eine Halle!“ wird nicht vergeblich in die Lande gehen. Jeder Beitrag ist willkommen.

### Der zukünftige Zeppelinverkehr

Nachdem die beiden Flüge des „Grafen Zeppelin“ glücklich beendet sind, ist die wichtigste Frage, wie diese Fahrten in technischer und wirtschaftlicher Beziehung auszuwerten sind. In technischer Beziehung wird man die Erfahrungen, die man gemacht hat, beim Bau weiterer Zeppeline ausnutzen. Soviel steht schon fest: wesentlich Neues mit Ausnahme größerer Dimensionen und stärkerer Motoren werden auch künftige Luftschiffe nicht bringen. Dazu ist der Zeppelin schon technisch zu vollkommen, und man darf auch nicht vergessen, daß Deutschland im Luftschiffbau auf die Erfahrungen von über 20 Jahren zurückblicken kann.

Viel problematischer ist die Frage der wirtschaftlichen Ausnutzung, denn von ihr wird vielmehr abhängen, wie viele und wie große Luftschiffe gebaut werden können. Der gesamte Flugverkehr, der in allen Staaten, auch in Deutschland, nur mit staatlichen Subventionen aufrechterhalten werden kann, erfordert erhebliche Zuschüsse. Diese werden allgemein in der Erwägung gefasst, daß das gesamte Flugwesen in seinem Aufbaustadium gestützt werden muß, bis es sich eines Tages selbst erhalten kann. Nicht allein wirtschaftliche Motive veranlassen die Staaten zur Unterstützung des Flugwesens, auch politische und verkehrspolitische Erwägungen sprechen hier mit. Das gleiche Recht, das dem Flugzeugbau und Flugzeugverkehr zusteht, ist dem Luftschiffbau und -verkehr zuzubilligen, wenn man sich von ihm die gleichen Vorteile für die Zukunft verspricht. Aber in einem wesentlichen Punkt ist die Frage der Unterstützung des Luftschiffverkehrs von dem des Flugzeugverkehrs abweichend. Selbst bei vorsichtiger Kalkulation kann man mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß sich der Luftschiffverkehr, wenn es erst einmal gelungen ist, die nötigen Kapitalien zu seinem Aufbau aufzubringen, selbst erhalten kann. Hier hat der bekannte Luftschiffpiloter Bruno Böckhammer, Friedrichshafen, eine interessante Kalkulation aufgestellt, die umso mehr Beachtung verdient, als sie durchaus sachmännlich fundiert ist. Er geht bei seinen Berechnungen von einem Luftschiffstyp aus, der die Größe von circa 140 000 Kubikmeter Gasinhalt hat, mit 3200 PS Motorenleistung, also ein Schiffstyp, wie er augenblicklich in England gebaut wird und wie er nach den Äußerungen Dr. Cäeners in Zukunft auch für die neu zu bauenden Zeppeline ausschließlich angewandt werden wird. Zugrundegelegt ist ferner der Berechnung die Annahme, daß die Luftschiffe in den Europa-Südamerika (Spanien-Argentinien)-Dienst gestellt werden. Die Strecke soll von drei Luftschiffen besolgt werden, und zwar in der Weise, daß etwa allwöchentlich auf jedem Kontinent ein Start erfolgt. Im ganzen werden 40 Luftreisen jedes Luftschiffes pro Jahr gerechnet. Die Zahlen der Kalkulation veranschlagt Böckhammer mit 33 Tonnen, wovon 4 Tonnen gleich 100 Fahrgäste einschließlich Gepäck berechnet werden, 14 Tonnen Erpreßgut, 15 Tonnen Post.

Die Rentabilität hängt im wesentlichen von der Benutzung des Luftschiffdienstes durch Passagiere, Post und Erpreßgut ab. Diese dürften sich auf der Südamerika-Strecke erheblich günstiger gestalten als auf der Strecke Europa-Nordamerika, weil die Zeiterparnis durch den Luftschiffverkehr ganz erheblich ist und fast zwei Wochen beträgt. Wie weit sich Privateleute zu Flügen statt zu Schiffsreisen entschließen, wird zum großen Teil von dem Verlauf der einzelnen Fahrten abhängen. Doch der zukünftige Luftschiffverkehr soll ja in erster Linie nicht auf dem Passagierverkehr, sondern auf der Beförderung von Post und Erpreßgutverkehr aufgebaut werden.

### Zehn Jahre Polen

Der Leidensweg der deutschen Minderheit

Polen blickt auf sein zehnjähriges Bestehen zurück. Am 3. November 1918 wurde in Warschau die Republik Polen ausgerufen. Die tatsächliche Errichtung des polnischen Staates erfolgte erst am 14. November. Der alte Traum polnischer Patrioten war hiermit verwirklicht. Aber es vergingen noch über drei Jahre, bis Polen seine heutigen Grenzen erhielt, offiziell sogar rund sechs Jahre. In der ersten Hälfte 1920 vollzog sich der völkerrechtliche Übergang des deutschen Westpreußens, am 18. März 1921 wurde in Riga die „Innektion der russischen Gebiete“ besiegelt, am 18. April 1922 wurde Wilna besetzt und am 15. Juli 1922 Ostoberschlesien gewalttätig annektiert. Die endgültige Grenzziehung fand am 18. September 1924 in der Zaworonna statt. Diese Daten sind Marksteine der polnischen Staatsbildung. Und diese Daten sprechen Bände für jeden, der sie zu lesen versteht. In keiner ihrer nach Landausdehnung und nach fremdem nationalem Besitz hat Polen alle Schranken überschritten, die ein auch noch so dehnbares Völkerrecht ihm aufgestellt hat. Struppellos und geschickt hat das junge Land die Nachfolgschaft seiner Nachbarn ausgenutzt, um Handlungen vorzunehmen, die nicht anders als unverschämter Raub genannt werden müssen. Die polnische Diplomatie hat es verstanden, sich in den Dienst der Entente zu stellen, um als äußerster östlicher Vorposten der hegemonischen Mächte sich den „Schutz der Verträge“ zu gewährleisten. Es gehörte kein besonderer Heldentum und keine hohen moralischen Qualitäten dazu, um die Stellung einzunehmen, die Polen sich geschaffen hat. Im Gegenteil: die polnische Nation hat dabei solche feilschen Fähigkeiten gezeigt, die am besten etwas niedriger gehängt werden sollen. Das Glück des polnischen Volkes ist auf dem Unglück anderer Nationen aufgebaut worden, in erster Linie auf dem Unglück Deutschlands.

Sein zehnjähriges Jubiläum feiert Polen in einer Lage, die für das Aufkommen einer feilschen Stimmung nicht besonders fördernd ist. Die wirtschaftliche Lage ist es vor allen Dingen, die nach wie vor beklagenswert bleibt. Die polnische Wirtschaft befindet sich in einem zerrütteten Zustand. Während der polnische Bergbau an dem großen englischen Streif des Jahres 1926 profitiert hat, macht die Textilindustrie des Landes eine schwere Krise durch. Lodz, das polnische Manchester, hat vor kurzer Zeit einen Riessenstreik durchgemacht. Dieser einst so blühende Industriezweig, der ein wahrlich amerikanisches Entwicklungstempo auswies, liegt heute brach. Die Schuld daran trägt die polnische Regierung, die in unverantwortlicher Weise Lodz vernachlässigt. Dies kann auch gar nicht anders in einem Lande sein, das fast die Hälfte seines Budgets für Rüstungen verbraucht. Mangel an erstem wirtschaftlichem Sinn hat Polen vollauf bei seinen Vertragsverhandlungen mit Deutschland sowie mit Rußland bewiesen, für deren Ergebnislosigkeit zu einem nicht unerheblichen Teil Polen verantwortlich ist.

Die Innenpolitik des polnischen Staates steht im Zeichen Pilsudskis. Dieser edelste Sohn seines Landes hat seit zwei Jahren die Macht ergriffen, um dem zerrütteten Lande neuen Ruhm zu verschaffen. Die gewalttätige, jähzornige Natur des äußerst nervösen Diktators ist wenig dazu geeignet, dieses Ziel zu erreichen. Die Systemlosigkeit, mit der Pilsudski seine Maßnahmen ergreift, rächt sich bitter. Gewisse Erfolge auf verwaltungstechnischem Gebiete stehen in keinem Verhältnis zu dem Kräfteaufwand, der dazu beansprucht wird. In dem Bestreben, den Weg des kleinsten Widerstandes zu gehen, kommt Pilsudski oft in Versuchung, sich auf staatspolitische Abenteuer recht verdächtig Art einzulassen.

Der polnischen Außenpolitik kann viel Schlechtes nachgesagt werden. Und mit Recht. Der äußerst unruhige Charakter der Polen, ihr ungehemmter Nationalismus, der keine Rücksicht auf fremde Nationen zu nehmen vermag, eine Anausgeglichenheit im Auftreten, ja, eine gewisse Arroganz des Benehmens auch in internationalen Dingen — dies alles hat dazu geführt, daß Polen mit seinen Nachbarn in recht schlechtem Einvernehmen lebt. Deutschland, Rußland, Litauen, alle haben sich stets über Polen zu beklagen. Man weiß besonders in Deutschland, mit welcher Hartnäckigkeit Polen überall darauf hinarbeitet, um die außenpolitische Lage des Deutschen Reiches möglichst zu erschweren.

In diesen Tagen, die für Polen Festtage sind, muß in Deutschland der deutschen Brüder gedacht werden, die jenseits der deutschen Grenze Schweres zu ertragen haben. Das Schicksal der deutschen Minderheit in Polen ist beklagenswert. Der polnische Staat ist der größte Minderheitenstaat der Welt: rund ein Drittel seiner Bevölkerung sind nicht Polen. Die dabei entstehenden Mißstände spotten jeder Beschreibung. Aber alle Klagen und alle rechtlichen Ansprüche helfen hier nichts. Die Eingaben an den Völkerbund verfehlen systematisch ihre Wirkung. Die Deutschen Polens kämpfen einen schweren Kampf um ihre Sprache, um ihre Kultur, um ihre Existenz. . . . Und wenn wir an die vielen Ungerechtigkeiten denken, die der polnische Staat in den zehn Jahren seiner Existenz Deutschland und den Deutschen gegenüber begangen hat, so kommen wir zu dem Schluß, daß es keine Verständigung zwischen den Völkern Europas geben wird, solange das Minderheitenproblem ungeklärt bleibt.

Zehn Jahre Polen sind zehn Jahre deutschen Leidens in Polen. Darüber werden keine Jubiläumsgelächter hinweghelfen.

### Neues vom Tage

Die Zahl der entlassenen Metallarbeiter

Essen, 1. Nov. Die Zahl der entlassenen Metallarbeiter in der Gruppe Nordwest beträgt 230 000.

Mobile kaltgestellt

Berlin, 1. Nov. Nach der verunglückten Nordpol-Expedition der Italiener mit dem Luftschiff „Italia“ hat sich Mussolini vor den Führern des gewaltigen Unternehmens, den Generali Mobili, gestellt, gegen dessen mehr als eigenartiges Verhalten bei der Leitung der Expedition sowie nach der Katastrophe von der Öffentlichkeit Vorwürfe erhoben worden sind. Mussolini hat damals Mobili zum mündlichen Bericht aufgefordert, und fast schien es zunächst so, als wenn das neue Italien diesen Mann mit so seltenen soldatischen Eigenschaften weiter behalten wollte. In aller Stille ist aber der General doch kaltgestellt worden. Wie erst jetzt bekannt wird, mußte Mobili aus dem aktiven Dienst ausscheiden. Darüber hinaus ist ihm zur Bedingung gemacht worden, daß er Rom nicht ohne besondere Erlaubnis verläßt, auch darf er keine Journalisten empfangen und vor allem keine Artikel schreiben.

Zentrum und Panzerkreuzer

Berlin, 1. Nov. Die Zentrumsfraktion wird, wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, die Abstimmung über den im Reichstag eingebrachten sozialdemokratischen Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbaus freigegeben. Die Zentrumsfraktion hat bereits bei der Abstimmung über die erste Bauart im früheren Reichstage auf die Ausübung des Fraktionszwanges verzichtet. Das Blatt erwartet, daß noch mehr Zentrumsabgeordnete als bisher sich der Abstimmung enthalten werden.

### Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

MARKEDECKRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER WERBACH

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Elemer lief plötzlich, was die Füße ihn trugen. Der Schiffsfänger schwieg schon eine geraume Weile und die Großmutter des Csikos wartete auf ihn. Er verfluchte mit einem Male eine brennende Neugierde, den Schleier von seiner Zukunft zu heben und zu sehen, wie sich sein Leben gestalten würde. Er glaubte fest an die Kunst der „Karin“. Sie war bekannt, daß ihr nichts verborgen blieb. Jung und alt kam des nachts zu ihr und ließ sich die Linien der Hand klar legen.

Wenn sie nur noch auf war. Aber auch wenn sie schon schlief, würde er sie wecken, er fand sonst keine Ruhe.

Auf einer Sanddüne, wo neben Brennnesseln, Wollschmied und mannes hohen Kugeldisteln, mageres Küchenkraut sein Dasein fristete, lag die Behausung der Alten. Ein niederes, armeliges Holzwerk, mit Schilf gedeckt, der Jaun aus Erde ausgeworfen, und stellenweise, wo dieser abgerutscht war, mit Schilf durchflochten. Das regte sich leise im Abendwind und machte ein Geräusch, als ob ein Dugend Sennen durch überreife Ähren schnitt. Vor der Tür hingen auf einem Holzpfahl braunschwarze Krüge. Zwei halbnackte, sonnenerbrannte Kinder schliefen eng aneinandergeklümpert an der Schwelle. Die Pferde weideten schnuppernd, weit verstreut. Viehhundertförmig, wie sie waren, hatte der Csikos keine leichte Aufgabe, sie immer im Zaum zu halten.

Die Stuten drängten sich liebevoll gegen die Hengste. Dazwischen sprang der Roghitz sattellos auf seinem Pferde, denn die Wildheit und stete Beweglichkeit seiner Schenklinge nötigte ihn, stets beritten zu sein. Der Rücken seines Tieres war ihm Tisch, Stuhl, Bett, und gerade die Nacht, welche den anderen Hirten Ruhe brachte, brachte ihm die meiste Arbeit. Da wandern und weiden die Pferde am meisten, und er muß immer die Runde um sie machen, muß sehen, daß keine treche Diebesbande ihm das beste Stück der Herde stiehlt, daß sie bei Gewittern und Regenschauern nicht blindlings über die Steppe rasen.

Er hatte das Wams von Kalbleder und den Rock darüber mit einem Ledergürtel um den Leib gebunden. Dreimal wand dieser sich wie eine Schlange um die unterste Gestalt. Die Münzen und Metallstücke, welche er daran hängen hatte, klirren leise aneinander wie fein abgestimmte Schellen, als er im gestreckten Ritt zur Hütte geiprengt kam.

Zweimal war er schon hier gewesen und immer war nichts von Elemer zu sehen. Was mochte es da gegeben haben? Hatte der Junge sich mit dem Großvater überworfen? Kaum möglich. Die beiden waren stets ein Herz gewesen.

Endlich gewahrte er Elemer. Er atmete auf. Es war demnach wieder alles im Geleise.

„Guten Abend!“ sagte er erfreut und sah ihm forschend ins Gesicht, um herauszubekommen, ob der alte Radanyi verraten hatte, daß er ihn aus der Schenke geholt.

Elemer schien nichts zu wissen. Das beruhigte ihn. Er wollte es mit dem jungen Herrn nicht gern verderben, denn er war allzeit gütig gegen ihn gewesen, hatte sogar schon ab und zu „Pferdeknechtendienste“ für ihn gemacht, wenn er für eine Stunde zu seiner Liebsten gewollt hatte, die am äußersten Rand der Steppe wohnte.

Lächelnd wies er mit der Hand nach dem Wagen, der mit einer Plane bedeckt hinter der Hütte stand.

„Großmutter wollte schlafen gehen! Aber ich habe sie gebeten, auf dich zu warten. Spure dich — und gib ihr nichts — es würde sie beleidigen von dir. Sie weiß, daß du stets gut gegen mich bist!“

Elemer nickte dankend. Als er näher an den Wagen kam, sah er im Mondlicht eine Gestalt darauf sitzen. Es war eine Frau, die ins Leere blickte, während ein Schäferhund seinen Kopf an ihrem Kleide rieb.

„Auch, Verbaß, sagte sie befehlend und drückte den Körper des Tieres leicht gegen sich. Der Hund gehörte augenblicklich. Man sah nur noch das Weiße seiner Zähne, aber kein Knurren wurde mehr hörbar.“

Elemer stieg beinahe ehrfürchtig die Stufen des Wagens zu ihr hinauf. Ohne seine Rechte zu erfassen, nickte ihm die Alte zu und zeigte auf die oberste Treppenstufe. Schweigend ließ er sich darauf nieder.

„Lange bist du ausgeblieben! Es klang nicht ungehalten. Eher mahnend. Sie zog fröstelnd einen aus

mehreren Fleckstein zusammengedrückt Schäl um ihren hageren, ausgetrockneten Körper.

„Frierst du?“ jagte Elemer. „Der Csikos soll dir morgen eine Decke bringen!“

Ihre Augen blinzelten zornig. „Wißt du mich beschenken, noch ehe ich dir gedient habe?“

„Kein, Mutter Karin! — Aber was sollst du frieren, wenn du's warm haben kannst?“

„Du hast recht! — Es ist auch so, wie der Csikos, mein Entel sagt: Du bist gut. — Aber die Linien deiner Hand sind es nicht!“

Sie sah aufmerksam auf die Verästelungen der schmalen, braunen Knabenhand, die in ihrem Schoße lag. Ihre Lippen wurden zu dünnen Strichen, ihre Augen sahen forschend von ihm hinweg zu den Sternen.

„Nirgend ist Lüge! Nicht hier, nicht dort! Seit Nächsten sige ich über dem Schicksal deines Lebens. Ich kann es deuten, wie ich will, es sind immer dieselben Wege.“

„Schlechte Wege, Karin?“

„Schlechte Wege? — Was verstehst du darunter? — Wenig Sonne! — Und Schatten — nichts, als Schatten, dann hast du recht!“

„Wenn dich die Sterne trügen, Mutter Karin?“

Sie lachte auf. „Sie trügen nicht! Du kannst dich drauf verlassen!“

„Herzenwerk soll's sein, wenn man darin lesen will!“

Sie lachte wieder. „Wer sagt dir das? — Ein neunmal Weiser! — Den schick mir und ich will's ihm lernen, was darin geschrieben steht!“ Ihre Stimme wurde scharf und hell. „Glaubst du, der Schöpfer hat aus Kurzwahl ihre Bahn gezeichnet und ihre Form und ihre Kreise? Zum Sonntagsvergönnen wohl für sich! — Die Dummen werden niemals alle. Und das ist gut! Wenn jeder Zweite in den Sternen lesen wollte, müßte jeder Dritte sich erschließen.“

„Karin, erklär mir's. Wie macht man es?“

Sie fuhr über sein Haar und dann über sein Gesicht, ohne ihn dabei anzusehen. „Bescher dich nicht damit, Elemer. Viel Wissen bringt nur Leid.“

„Sag, Karin!“ Der Junge rückte enger an sie.

(Fortsetzung folgt.)



Die badischen Demokraten zur Reichsreform

Karlsruhe, 1. Nov. Die badische Landtagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei hat in ihrer Sitzung am Mittwoch einstimmig folgende Entschließung zur Reichsreform angenommen:

„Das Ziel des innerdeutschen Staatsaufbaues muß sein die Festigung und Vertiefung der nationalen Einheit. Dazu sind unerlässlich eine territoriale Neugliederung und eine klare Abgrenzung der Zuständigkeiten in Gesetzgebung und Verwaltung, welche Arbeitslast und Steuerlast zu mindern geeignet sind. Die Reichsreform kann und soll einschließen die Erhaltung leistungsfähiger Länder — zu denen, wie auch Reichsjustizminister Dr. Koch-Weser, der Vorsitzende der Deutschen Demokratischen Partei, auf der Länderkonferenz ausgeführt hat, auch Baden zu rechnen ist — wodurch die Vielgestaltigkeit deutschen Volkslebens und gesunder Heimat Sinn gewahrt werden. Das Ziel einer organischen Beständigkeit versprechenden Reichsreform verbietet Zwischenlösungen, insbesondere der Art, welche politisch eine neue Mainlinie bedeuten würden. Daher ist schon auf dem tatsächlichen Wege zu einer solchen Reichsreform die Bildung einer süddeutschen Einheitsfront abzulehnen. Die badische Landtagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei begrüßt die zielbewußte und bewußene Haltung von Vorstand und Ausschuß der Demokratischen Reichspartei und erachtet die an den Ausschuß für Verfassungs- und Verwaltungsreform geleitete Entschließung der Reichsregierung zur Reichsreform für eine zweckmäßige Grundlage zur Erreichung des Zieles.“

Lord Cusheadun berichtigt

London, 1. Nov. Der stellvertretende Außenminister Lord Cusheadun erklärte in einer Rede in Dartford bei London: Man hat einige Ueberraschung über meine vor wenigen Tagen abgegebene Erklärung geäußert, daß keine neue „Entente“ mit Frankreich bestehe, aus dem einfachen Grunde, weil die alte nicht aufgelöst worden sei. Der Grund der an meiner Erklärung geübten Kritik liegt in einem Mißverständnis über die Bedeutung der „Entente“ mit Frankreich. Vor dem Kriege haben das englische und das französische Volk eine „Entente“ geschlossen, die kein militärisches Bündnis war. Im Jahre 1914 kam ein Militärbündnis hinzu. Als der Krieg beendet war, hatte das Militärbündnis seinen Zweck erfüllt und verschwand. Wir haben heute kein Militärbündnis mit Frankreich und wir haben ihm gegenüber keine neuen Verpflichtungen übernommen. Was seit dem Kriege hinzugekommen ist, ist die Ausdehnung der „Entente“ auf Deutschland durch den Vertrag von Locarno. Niemand hat die Regierung stärker angegriffen, als Lloyd George, der der Meinung ist, daß sich Großbritannien zu freundlich mit Frankreich stelle, und der die absurde Ansicht vorgebracht hat, dies bedeute, daß England seine alte Feindseligkeit gegen Deutschland zeige. Das britische Volk ist nicht rachsüchtig und wir sind durchaus bereit, einem früheren Feinde die Hand zu schütteln.

Keine Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung für die ausgeperrten Metallarbeiter

Essen, 1. Nov. Nach einer Mitteilung des Arbeitsamtes Essen können nach den gesetzlichen Bestimmungen die ausgeperrten Metallarbeiter Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung für die Zeit der Aussperrung nicht erhalten oder beanspruchen.

Erdstoß in Mexiko

El Paso (Texas), 1. Nov. Hier traten verschiedene Erdstöße auf, die mehrere Sekunden anhielten, aber keinen Schaden anrichteten. Dagegen wird aus Chihuahua in Mexiko von zwei Erdstößen berichtet, die Risse am Regierungspalast und anderen Gebäuden verursachten.

Die rumänische Abordnung nach Berlin abgereist

Bukarest, 1. Nov. Wie die Zeitungen melden, reisen heute der rumänische Gesandte in Berlin, Comnen und Lapadatu nach Berlin ab. Sie sind mit Vollmachten ausgestattet, um ein Abkommen mit Deutschland über die Regelung aller Infolge des Krieges entstandenen finanziellen Streitfragen zu unterzeichnen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 2. November 1928.

Der Ueberfall auf die in der Nacht am Kirchweihsonntag von Walddorf heimkehrenden Mitglieder der hiesigen Musikkapelle ist nunmehr aufgeklärt. Als Täter wurden zwei Burtschen aus Ueberberg und einer aus Hochdorf festgestellt.

Freudenstadt, 31. Okt. (Autounfall.) Das von Bankier Jott gesteuerte Personenauto fuhr in der Nacht infolge Reisendeckel auf dem Weg nach dem Kniebis über die Böschung. Der Zusammenprall mit einer Telegraphenstange war so heftig, daß letztere wie ein Streichholz geknickt wurde. Herr Jott kam mit dem Schrecken und einigen Schnittwunden davon, während der Mitfahrer Herr Raff, Hotelier zur „Krone“, erheblich verletzt wurde und mit einem doppelten Armbruch und anderen Verletzungen ins hiesige Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Mehingen, 1. Nov. (Todesfall.) Nach längerem Leiden ist im Alter von 54 Jahren Buchdruckereibesitzer Georg Haufer, der Verleger des „Mehinger Volksblattes“, gestorben. Im Jahre 1902 übernahm der Verstorbene, der früher in Stuttgart in leitenden Stellungen als Buchdruckersachmann tätig gewesen war, auf Veranlassung des damaligen Betriebsabgeordneten Henning den Verlag des Volksblattes und hat in mehr als 25jähriger rastloser Arbeit und in harten Kämpfen seine Zeitung zu einem angesehenen und weitverbreiteten Bezirksblatt emporgeführt. (Haufer ist von Ebhausen gebürtig, wo sein Vater noch lebt. Die Schriftleitung.)

Stuttgart, 1. Nov. (Keine Spur vom Raubmörder.) Zu der Meldung, wonach in Schierdingen ein Mann verhaftet worden ist, der verdächtig sei, der Raubmörder von Stetten zu sein, erfahren wir, daß sich dieser Verdacht als unbegründet erweisen hat und der Verhaftete wieder freigelassen worden sei. Man ist also bisher ohne Spur.

Beratung der Gemeindeordnung. Der Verwaltungsrat und Wirtschaftsausschuß behandelte in der fortgeführten Beratung der Gemeindeordnung die Fragen, die sich auf die Bestellung und die Befähigung der Ortsvorsteher beziehen (Art. 80 und 81). Der Berichterstatter gab einleitend eine kurze geschichtliche Darstellung der Entwicklung und legte die Grundzüge des Entwurfs dar. Der Staatspräsident erklärte, der Vorschlag der Regierung sei wohl erwogen und entspreche auch den Wünschen der Ortsvorsteher. Von sozialdemokratischer Seite wurde der Standpunkt des Städtetages, an Stelle des Befähigungsrechts nur ein Einprüfungsrecht in das Gesetz aufzunehmen, vertreten. Von Abgeordneten des Zentrums, der Sozialdemokratie, der Deutschen Volkspartei, des Christlichen Volksdienstes, des Bauernbundes und der Bürgerpartei wurde Streichung des Abs. 3 und 4 des Art. 80 verlangt, so daß also nach Ablauf der Wahlperiode stets eine Neuwahl stattzufinden hat. Ein Redner der Deutschen Volkspartei betont, daß bezüglich der Befähigung zwei Auffassungen unter den Ortsvorstehern selbst bestehen. Er selbst sprach sich für Beibehaltung des Befähigungsrechtes aus. Die Wahl des Ortsvorstehers auf Zeit war im übrigen nicht umstritten. Ein Mitglied der Deutschen Volkspartei will jedoch beantragen, daß die Neuwahl unterbleibt, wenn nicht spätestens drei Monate vor Ablauf der Amtszeit unter bestimmten Voraussetzungen ein Viertel der Gemeindebürger eine Neuwahl beantragen. Der Staatspräsident hat, an dem Befähigungsrecht festzuhalten, das anerkanntermaßen bisher sehr lohnend gehandhabt wurde. Ministerialdirektor Dr. Feld legte nochmals ausführlich in klarer Weise den Standpunkt der Regierung dar. Der Berichterstatter trat ebenfalls für das Befähigungsrecht ein, wandte sich aber gegen den Art. 3 und 4 des Art. 80 des Entwurfs. Die Abstimmung wurde auf die nächste Sitzung am Freitag vertagt.

Beflaggung der Staatsgebäude. Aus Anlaß der glücklichen Rückkehr des „Grafen Zeppelin“ wurden die staatlichen Gebäude am Donnerstag beflaggt. Staatspräsident Dr. Volk und Finanzminister Dr. Dehlinger befanden sich seit Mittwoch abend zum Empfang des Luftschiffes in Friedrichshafen. Die staatlichen Gebäude hatten ebenfalls beflaggt und um 11 Uhr wurde mit allen Glocken gefeiert.

Stuttgart im Licht. Vom 10. bis 12. November feiert Stuttgart sein Lichtfest. Eine Flut von Licht wird die Geschäftsviertel durchströmen. Ganze Straßenzüge werden im Glanze ungezählter Beleuchtungskörper erstrahlen. Die öffentlichen Gebäude und Monumentalfassaden werden in ein reiches Lichtglück getaucht sein. Es wird ein Bild entstehen, wie es Stuttgart noch nie gesehen hat.

Ludwigsburg, 1. Nov. (Besuch.) Am kommenden Dienstag wird Reichswehrminister Dr. Wilhelm Gröner, bekanntlich ein Sohn und Ehrenbürger unserer Stadt, hier zur Befähigung der Truppen des Standorts Ludwigsburg einreisen.

Tübingen, 1. Nov. (Tagung.) Bei der 65. Jahresversammlung des Württ. Turnlehrervereins (Turnlehrer und Turnlehrerinnen) in Tübingen stand im Mittelpunkt der Erörterungen die Frage der Turnlehrerausbildung. Hierzu wurde eine Entschließung angenommen: Der Württ. Turnlehrerverein setzt als Ziel jeder Reform der Turnlehrerausbildung eine Ausbildungsform, die der übrigen Lehrer an der Hochschule gleichwertig an die Seite gestellt werden kann. Die Turnlehrerausbildung kann befriedigend nur gelöst werden, wenn sie ausschließlich nach dem sachlichen Bedürfnis der Jugendzweckung erfolgt. Da der Turnlehrer in erster Linie Erzieher ist, darf die Frage der Auswahl der Bewerber nicht hinter der Ausbildung zurücktreten. Mit der Vertiefung der Volksschullehrerbildung an Pädagogische Akademien auf der Grundlage der Reifeprüfung und nach Erweiterung durch eine zweijährige Fachausbildung an der Landesuniversität und an der Hochschule wäre für den Fachturnlehrer ein Ausbildungsorgan geschaffen, der dem der übrigen Lehrer an höheren Schulen zeitlich und sachlich als gleichwertig an die Seite gestellt werden könnte.

Gaiddorf, 1. Nov. (Tödlicher Unfall.) Abends wurde der bei Engelwirt Baumann bedienstete Knecht Karl Königter auf der Straße oberhalb Gihwend tot aufgefunden. Er hatte eine Verletzung am Hinterkopf. Er ist offenbar von seinem mit Obst beladenen Wagen gefallen, denn das Pferdeuhrwerk kam führerlos in Gihwend an.

Frommern, Oß. Seltingen, 1. Nov. (Unfall.) Während Ortsbriefträger Strobels mit Futterhähnen beschäftigt war, brachte er seine linke Hand in die elektrisch betriebene Futterschneidemaschine. Dabei wurde ihm die Hand bis an den Knöchel buchstäblich abgerissen.

Schwenningen a. N., 1. Nov. (Konkurs.) Schon seit längerer Zeit hatte die Firma Kopp & Schlenker, Uhrenfabrik und Uhrenexport hier, mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen. Ein Gläubigerausschuß sollte einen Vergleich zu Stande bringen. Offenbar mißlang der Versuch; denn das Amtsgericht Rottweil ordnete jetzt über das Vermögen des Inhabers der Firma die Einleitung des Konkursverfahrens ein.

Aus Baden

Karlsruhe, 1. Nov. (Funktionsstellung.) In der Ausstellungshalle des Badischen Landesgewerbeamts wurde in Anwesenheit von Vertretern der Staatsbehörden, der Reichspostdirektion, Stadtverwaltung, Handwerkskammer usw. die Karlsruher Funkausstellung 1928 eröffnet.

Spiel und Sport

Sport-Vor- und Rückschau

Zum Beginn der zweiten Verbandsrunde verweilte die erste Elf des Sportvereins Altensteig letzten Sonntag in Eßlingen. Es war schließlich vorauszuwachen, daß es dem Sportverein Altensteig ein leichtes sein wird, bei der heutigen guten Spielform seiner ersten Mannschaft zwei sichere Punkte mit nach Hause zu nehmen. Sportverein Altensteig mußte für seinen Torhüter und für den linksaußen Erfolg einstellen, welche sich aber sehr gut bewährten, sodaß Altensteig einen überlegenen Sieg mit 3:0 Toren herausspielen konnte. Halbzeit 1:0 für Altensteig. Eßlingen legte sich ebenfalls mächtig ins Zeug, so daß sie mindestens ein Unentschieden hätten, was ihnen aber nicht gelang. In Altensteig kämpfte die zweite und die dritte Mannschaft des Sportvereins Altensteig gegeneinander. Mit 4:1 Toren konnte die 2. Mannschaft den Sieg für sich entscheiden. — Am kommenden Sonntag den 4. November gastiert in Altensteig die erste Elf vom F.V. Calw. Calw leistungsfähiger A-Klassenmeister behauptet in dieser Spielserie bis heute wieder seinen Platz als Tabellen-Spitzenreiter. An zweiter Stelle steht heute der Sportverein Altensteig, so daß dieses Treffen ein sehr interessanter und harter Kampf um zwei Punkte und um den Meistertitel sein wird. Jeder Verein wird nach Möglichkeit seine härteste Mannschaft ins Feld schicken, so daß heute ein definitiver Sieg noch nicht vorausgesagt werden kann. B.

Am kommenden Sonntag läßt sich die Freie Turnerschaft in der Oeffentlichkeit sehen. Am Samstag abend ist eine öffentliche Versammlung über Zweck und Ziel des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Am Sonntag morgen 8 Uhr ist eine Vorturnerunde und am Sonntag mittag tritt der Fußball in Schwung. Es kommt ein WerdepromagandaSpiel zum Austrag zwischen Stuttgart-Hebelsingen I. und Baihingen a. d. F. I. sowie Altensteig I. gegen Hebelsingen II. Es soll dem Publikum damit gezeigt werden, daß bei dem Arbeiter-Turn- und Sportbund auch ein guter und technischer Fußball betrieben wird.

Gerichtssaal

Schedtschlung

Heilbronn, 1. Nov. Der bisherige Angestellte der G. d. F. in Wüstenrot, Edmund Fritzsche, wurde vom hiesigen Schöffengericht zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er bei der Handels- und Gewerbebank einen auf Rotar a. D. Dehslin, Direktor der G. d. F. ausgestellten und von diesem unterzeichneten Scheck über 3000 Mark präsenterte und das Geld abhob. Direktor Dehslin hatte aber den Scheck nicht ausgestellt, die Unterschrift war somit gefälscht.

Meineid

Ulm, 1. Nov. Eine Dirne und ein Zuhälter sahen wegen Meineids auf der Anklagebank. Es ist die 20 Jahre alte in Ulm wohnhafte, von Bayreuth gebürtige Arbeiterin Anna Förster und der 1904 in Dettingen geborene Hilfsarbeiter Klemens Kohler. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der beiden Angeklagten wegen Meineids zu je 1 Jahr Zuchthaus, 3 Jahren Ehrenverlust, bei dauernder Aberkennung der Fähigkeit zur Ablegung eines Eides.

Karlsruher Schöffengericht

Karlsruhe, 1. Nov. Ein raffiniertes Betrüger hand in der Person des vorbestraften 55jährigen Kaufmanns Christof Günther vor Gericht. Er als Major a. D. ausgegeben, bestellte er im angeblichen Auftrag der Heeresverwaltung 200 Zentner Kartoffeln, die das Berufs- und Lehrgut in Kastatt nach Stuttgart an die Adresse eines Feldwebels lieferte. Am Bahnhof Stuttgart gab sich der Angeklagte als der betreffende Feldwebel aus und nahm die Sendung, die einen Wert von über 1300 Mark darstellte, in Empfang. Nach ehe er die Kartoffeln verkaufen und seine Taschen füllen konnte, kam der Betrug ans Licht. Das Gericht erkannte wegen Urkundenfälschung und Betruges lediglich auf ein halbes Jahr Gefängnis.

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Börse. Nach Ueberwindung des Ultimos wurde die Börse wieder etwas aufrichtlicher und die Kurse waren überwiegend befestigt. Das Geschäft war aber noch recht still. Da aber Aufträge durch das Publikum kaum vorhanden sind, fehlt dem Börsenspekulant der nötige Rückhalt. Das Geschäft beginnt auch bereits wieder nachzulassen, namentlich infolge des Eisenkonflikts.

Geldmarkt. Der Oktober-Ultimo ist durchweg glatt verlaufen, zumal der Termin geldlich weitgehend vorbereitet war. Ueber den Termin selbst war der Geldmarkt nur leicht gespannt. Eine Abberufung kurzfristiger Auslandsgelder ist nicht mehr erfolgt, da sich die Situation am internationalen Geldmarkt abebert hat. Im November und Dezember wird die Geldmarktlogie durch die Bezahlung der Vermögens- und Gewerbesteuer, dann durch den Weihnachtsverkehr und die Jahresabschlussprüfe stark beeinträchtigt werden. An eine Diskontomäßigung der Reichsbank ist dabei in diesem Jahre trotz der geringeren Geldanprüche der Wirtschaft infolge des Konjunkturrückgangs nicht zu rechnen.

Produktenmarkt. Die Produktenmärkte hatten in dieser Woche überwiegend ruhiges Geschäft. Das Angebot aus dem Inland war größer, doch blieb die Kauflust der Mäbilen gering, zumal der Weizenabfall unbedeutend ist und auch der Export kleiner geworden ist. Die Preise zeigten gegenüber der Vorwoche nur unbedeutende Veränderungen. An der Stuttgarter Landesproduktionsbörse blieben Weizen und Stroh mit 83 bzw. 65 M. pro Doppelcentner unverändert. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 215 (+2), Roggen 208 (-2), Futtergerste 212 (unv.), Hafer 210 (unv.) Markt je pro Tonne und Weizenmehl 20,75 (+0,25) Markt pro Doppelcentner.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist gegenüber der Vormwoche von 140,4 um 0,4 Prozent auf 139,8 zurückgegangen. Die rückläufige Bewegung auf den Hüteaktionen setzte sich fort. Das Ledergeschäft ist rubia. Große Unsicherheit herrscht noch wie vor auf den Textilmärkten. Das niederländische Kohlenjubiläum hat eine Preisverböhung der Hausbrandkohle vorgenommen. In der mitteldeutschen Kohlenindustrie ist infolge des warmen Herbstwetters eine Absatzstokung eingetreten, die erst mit dem Eintreten kälter Witterung verschwinden wird.

Unsere Zeitung bestellen!

**Handel und Verkehr.**

**Börsen**

Berliner Börse vom 1. Nov. Der Beschluß der Arbeitgeber in der nordwestdeutschen Eisenindustrie, trotz der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsrichters die Arbeiter heute auszusperren, hatte schon gestern Abend in Frankfurt größere Absinken hervorgerufen. Die heutige Börse handelte ganz unter dem Eindruck der Tollschüsse und die Stimmung war infolgedessen sehr nervös. Die ersten Kurse lagen überwiegend 2 bis 5 Prozent unter dem gestrigen Schluss. Der Geldmarkt war wenig verändert. Tagesgeld stellte sich auf 8-9,20 Prozent, Monatsgeld auf 8-9 Prozent und Warenwechsel auf ca. 7 Prozent. Später ließen sich vorübergehend eine leichte Erholung durch, die jedoch bald einer erneuten Abschwächung weichen mußte.

**Stuttarter Schlachtviehmarkt vom 1. Nov.**

Zugvieh: 5 Ochsen; 3 Bullen; 42 Junabullen; 42 Jungrinder; 14 Kühe; 145 Kälber; 421 Schweine; unverkauft blieben: 12 Junabullen; 12 Jungrinder.

Es folgten der 50 Kilogramm Lebendgewicht:  
Bullen: a ausgem. 43-46, b vollst. 40-42.  
Jungrinder: a ausgem. 31-34, b vollst. 44-49, c fl. 40-43.  
Kühe: b vollst. 28-35, c fl. 20-26, d ger. 14-18.  
Kälber: a feinste Maß- und beste Saukalber 75-77, c mittl. 65-73, d geringe 57-64.

Schweine: a über 200 Pfd. 83-84, b von 240-300 Pfd. 81 bis 82, c von 200-240 Pfd. 77-80, d von 160-200 Pfd. 75 bis 78, e von 120-160 Pfd. 72-74, f unter 120 Pfd. 72-74; Verkauf: Großvieh langsam, Kälber und Schweine mäßig belebt.

Seibronner Schlachtviehmarkt vom 31. Okt. Zufuhr: 5 Bullen, 72 Jungrinder, 22 Kühe, 100 Kälber, 305 Schweine. Preise: Bullen a 44-46, b 42-45, Kühe a 28-32, b 22-25, Kälber a 70-72, b 66-68, c 58-61, Schweine a 77-79, b 72-75, c 65-68 Marktverkauf: langsam.

Obstpreise, Wollingen: Tafeläpfel 17-20 M. - Derrnbera: Tafeläpfel 17-23, Mostobst 9,20-10 M. - Seibronn: Tafeläpfel 23-24 und 20-22, Tafelbirnen 19-20 und 16-18, Mostobst 9-10,50 M. - Reutlingen: Mostobst 9-9,50 M. - Tübingen: Mostobst 9-9,50 Markt der Sentner.

**Wein**

**Herbstnachrichten.** In Ebersbach wurde bei der Weinversteigerung der Herzogl. Rentkammer bezahlt für 1 Hektoliter Rotweins 185, Weißriesling 195-197, von Kleinheubach für 1 Hektoliter Trollinger 210-220, von Stetten für 1 Hektoliter Rotweins 180, Weißriesling 205-210, Weißriesling (Wrotweller) 253-263 Markt. Die Käufe gingen sehr flott von Ratten, verkauft wurde alles. Bei der schwachbesuchten Weinversteigerung in der Gemeindefabrik Rotenbera wurde für 1 Hektoliter Rotwein 140 Markt geboten. Infolge zu niedrigen Angebots wurde nichts abgeben. Unter der Hand wurden Käufe zu 400 Markt getätigt. - Bei der Gräfl. v. Reippenischen Weinversteigerung in Schwägersen wurden pro Hektoliter erzielt: für Trollinger mit Remberger 160-170, Trollinger 170-180, Weißriesling 165-160 Markt.

**Legte Nachrichten**

**Grubenunglück in Transbalkalien**

**Mostan, 1. Nov.** In den Goldgruben von Stretens erfolgte ein Schachtsturz, bei dem 45 Grubenarbeiter verschüttet wurden. Zwei von ihnen wurden getötet, zwei lebensgefährlich verletzt.

**Familientragödie**

**Sydney, 1. Nov.** Wie aus Koadale gemeldet wird, schoß ein Mann in einem Anfall von Wahnsinn im Hause seines

Onkels mit einem Gewehr auf seinen Onkel und dessen Familie, die gerade zu Mittag aßen. Er erschloß seine Tante und deren Tochter und verwundete seinen Onkel so schwer, daß er wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen wird. Dann beging er Selbstmord.

**200 000 Markt Defizit**

**Berlin, 1. Nov.** Der Kaufmann Leon Jakob, der seit einem Jahr in der Friedrichstraße unter der Firma Jakob ein Textilwarengeschäft betrieb, ist mit Hinterlassung von Verbindlichkeiten in der schätzungswelchen Höhe von 200 000 Markt aus Berlin verschwunden. Ebenso ist der Prokurist der Firma unauffindbar.

**Tödlicher Jagdunfall**

**Leipzig, 1. Nov.** Nach Blättermeldungen hat sich bei der gestern vom Jagdrennklub Leipzig im Muldengelände bei Grimma veranstaltete Parforcejagd ein tödlicher Unfall zugetragen. Die bekannte Turnierreiterin Frau Stosch aus Leipzig stürzte. Bei dem Sturz ist Frau Stosch jedenfalls auch von dem Hufschlag eines anderen Pferdes getroffen worden, so daß sie mit einem doppelten Schädelbruch in das Grimmaer Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo sie nach einigen Stunden später starb.

**Wutmühtiges Wetter für Samstag**

Unter dem Einfluß einer von Nordosten her sich geltend machenden Depression ist für Samstag mehrfach bedecktes, teilweise auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

**Evangelischer Volksbund Altensteig.**

**Vorträge**

im Gemeindehaus je 8 Uhr abends.

**„Was zur Tat wurde“**

1. Neues aus der Weltmission, am Sonntag, den 4. Nov., von Pfarrer Keppler-Spielberg.
2. Flatisch, ein Erzähler von Gotesquaden, am Dienstag, 6. Nov., von Pfarrer Bausch-Grömbach.
3. Evangelische Zeitungsbeiträge (mit Bericht über die Köler Pressehaus), am Freitag, 9. Nov., von Pfarrer Hermann-Götteltingen.
4. Vom christlichen Sozialismus, am Sonntag, 11. Nov., von Stadtpfarrer Horlacher.
5. Das Geheimnis der inneren Mission, am Dienstag, 13. Nov., von Stadtpfarrer Fischer-Bernard.
6. Aus der Werkstatt Albrecht Dürers (mit Lichtbildern), am Donnerstag, 15. Nov., von Pfarrer Straß-Altensteig-Dorf.

Jedermann ist zu diesen Vorträgen herzlich eingeladen. Das Opfer ist für den Gsang. Volksbund bestimmt.

J. A. Stadtpfarrer Horlacher.

**Zeppelin-Album**

Preis M 1.80

**„Graf Zeppelin“-Ansichts-Karten**

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhandlg., Altensteig.

Altensteig.

**Am Samstag  
Metzelsuppe**



wozu freundlichst einladet

Luz, zum „Bab“.

Egenhausen.

Am Sonntag, den 4. November

**Metzelsuppe**

wozu freundlichst einladet

Hammer zum „Abler“.

**Altensteig.**

**Neu-Eröffnung!**

Meiner werten Kundschaft von hier und Umgebung zur Mitteilung, daß ich vom

**Samstag, den 3. November**

ab mein neues Ladenlokal wieder eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft gut und billig zu bedienen.

Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges

Stofflager, Herrenkonfektion, Arbeitskleider

sowie Kinder-Anzüge und Strickwaren

Carl Kübler, Herren-Maßgeschäft.

Beuten.

**Dankagung.**



Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die wir bei dem frühen Heimgang unseres I. Kindes

**Hilbe**

von allen Seiten, auch während seiner Krankheit erfahren durften, sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Rehm für die trostreichen Worte am Grabe, für den erhabenen Gesang des Chors unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Luz, sowie der liebevollen Pflege von Schwester Karoline, für die vielen Kranz- und Blumen Spenden u. allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen.



**Sind Sie schon Mitglied?**  
Sie erhalten jährlich:  
12 Monatshefte  
4 Bücher  
Preisvergünstigungen  
Auskunft  
nur RM 1.80 im Vierteljahr  
KOSMOS, Gesellschaft der Naturfreunde, STUTTGART  
Anmeldungen nimmt an:  
W. Nieker'sche Buchhdlg. Altensteig

**Familien-Kalender**

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhandlung, Altensteig

**Freie Turnerschaft Altensteig.**

Samstag abend 8 Uhr

**Öffentliche Versammlung**

im Gasthaus zur „Schwane“, wozu alle sporttreibenden Vereine eingeladen sind.

Thema: Ziel und Zweck des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

**Gasthof zum Schwanen  
Pfalzgrafenweiler.**

Sonntag nachmittags 4 Uhr  
und abends 8 Uhr

**Konzert**

der Original-Jazzkapelle

Musikdirektor Thuma-Freudenstadt.

Beisenfeld.

Am Sonntag, den 4. November

**Rehessen**

mit Spägle

nebst gutem Neuen, verbunden mit

**Sanzunterhaltung**

Zum Besuch ladet freundlichst ein

Kilgus z. Löwen.

**Tischtuch-Krepp**

(Damast) zu billigen Preisen

W. Nieker'sche Buch- u. Papierhandlg. Altensteig.

**Frau Raible**

kommt am Samstag, den 3. November  
nach Altensteig

Sprechstunde 2-7 Uhr.

